

N

euerdings ist es mit den Autos vom Kiez wie mit den Huren. Spitzenmodelle sind rar. Die Mehrheit ist Mittelklasse. Eigentlich schade. Noch vor ein paar Jahren

lohnle sich ein Reeperbahnbummel, allein schon wegen der exotischen Zuhälter-Schlitten. Und heute? Rund um den Kiez nur noch stinknormale Autos, ab und zu mal ein Daimler, kaum noch Ferraris und Lamborghinis. Und so sieht's nicht nur auf der Hamburger Reeperbahn aus.

Von Hauke Brost (Text)
und Wolfgang Herget (Fotos)

● Drei Uhr nachts in einer Szene-Kneipe in Essen. Wolfgang (fünf Mädchen im Eros-Center) zieht düster die Stirn in Falten. „Ich mach' schon 15 Jahre die Krumme (Branchenausdruck für Zuhälterei), aber ehrlich, Alter, so mies ging's mir noch nie. Fünfzig Prozent Umsatzrückgang!“ Draußen steht sein Wagen. Tiefgelegt bis zum Geht-Nicht-Mehr, na gut, aber die Marke... Wolfgang flüstert sie nur verschämt: „Ein Golf. Die Geschäfte, verstehste?“

● Mangels Masse hat Mercedes-Veredler Chris Hahn aus Pinneberg letzten Monat Konkurs angemeldet.

● Günther Koch vom Autohaus van de Loo (Köln) hat folgendes beobachtet: „Früher kamen die Jungs mit der vollen Summe bar in der Hosentasche, 80 Mille cash, das war ganz normal. Heute fragen sie nach langfristigen Finanzierungen und zahlen was an.“

Noch letztes Jahr war das undenkbar. Ein Lude, der anzahlt? Eierdieb, nannten ihn seine Freunde und bald danach waren sie's nicht mehr.

Was hat sich da geändert? Wo sind sie geblieben, die Wahnsinns-Schlitten vom Kiez?

Auto Bild, soviel vorweg, hat sie gefunden, und die Mädchen, die sie im Schlaf finanzierten, dazu. Die Fotos sehen Sie auf diesen Seiten. Aber erstmal die drei wichtigsten Gründe für Wagenwechsel und Umsatzschwund im horizontalen Gewerbe.

1. AIDS-Angst. In Duisburg und München wird der Golf bereits AIDS-Mobil genannt, weil viele Luden von Ferrari auf VW umsteigen mußten.

2. Steigende Arbeitslosenzahl. Den Freiern sitzt das Geld nicht mehr so locker.

3. Miese in der Staatskasse. Konsequenz: Die Steuerfahndung wird immer gieriger. Und weil man käuflichen Sex schlecht nachweisen kann, kratzt man sich erstmal die Luden mit den dicksten Schlitten, nach dem Motto: „Wovon haben Sie Ihre beiden Ferraris denn bezahlt, Herr XY?“ Und schon sind 50 Mille Nachzahlung fällig.

So herrscht auf dem Kiez plötzlich das eiserne Gesetz der freien Marktwirtschaft: Nur gute Leistung bringt gutes Geld, sprich dicke Autos. Und mancher Hartgeld-Lude (kleiner Fisch) wäre froh, wenn's irgendwo einen ehrlichen Job für ihn gäbe.

Wenden wir uns den Gewinnern zu. Jenen Zuhältern, Privatclub-Besitzern und Puffmüttern, die zumindest in puncto Auto teuren Geschmack haben – und den auch bezahlen können. Ein paar davon gibt es noch, man muß, wie gesagt, nur lange suchen.

DER HEISSESTE gehört Peter aus der Braunschweiger Bruchstraße, der vor kurzem ins Bonner

Ein Bild von einem Mann und ein traumhaft schönes Auto. Peter ist unheimlich stolz auf seinen Mercedes 500 SEC. Nicht mal Fliegen ist schöner! Aber wehe, ein Kratzer ist dran

AU



OTOS DER SÜNDE

Die Zuhälter nehmen wehmütig Abschied von ihren Prunkkarossen



Der Höhepunkt im Clubhotel Grube Messel, südlich von Frankfurt. Hier locken die Mädels in diesen Rolls. Innen eine riesige Liegefläche, rote Schummerlämpchen, Salzgebäck und Abstellmöglichkeit fürs Champagner-Glas. Was ganz Besonderes für Autoliebhaber



Fotos: Wolfgang Herrget



Stadtbekannt: Theo aus Köln und sein Porsche. Er steigt aus dem Milieu aus: „Es wird immer schwerer, gute Geschäfte zu machen.“ Freundin Manuela macht ihm Mut, ins Showgeschäft einzusteigen. „Mein Manager sagt, ich hab' die tolle Stimme“, freut sich Theo.

„Sudfuß“ eingestiegen ist. Peter ist ein Typ wie aus dem Luden-Bilderbuch, obwohl er „natürlich“ keiner ist: lange, schwarze Haare, stahlblaue Augen, Boxerfigur. Sein traumhaft schöner Daimler 500 SEC kommt von AMG, kostete schlappe 160 000 Mark, hat 300 PS und alles, was nur geht, die Zubehörliste rauf und runter. Leder. Teak. 4 mal 150 Watt (Kenwood), 2,45er-Puschen auf 9 Zoll. Mit seinem Schlitten geht Peter übrigens um wie Ops Kräckel mit seinem Kombi: Wehe, ein Kratzer ist dran, dann gibt's Randalen, und

drinnen darf nicht mal geraucht werden (im Ernst!). Interessant auch das Kennzeichen: D-LU... (LU wie Lude). Naja.

DER BULLIGSTE ist ein weißer Patrol Allrad Diesel auf extra breiten Reifen. Der Fleischerhund unter den Autos. Allein der Kontrast zur Fahrerin hat schon was Erotisches – das Mädel am Steuer ist schmal, blond und süß. Ein richtiger Schatz namens Carmen. Die ist in Rheydt, was ein Stadtteil von Mönchengladbach ist und ein eigenes Schloß hat, Geschäftsführerin vom Privatclub 1001 Nacht.

DER ELEGANTESTE ist auch ein 500 SEC, diesmal ohne Schicki-Micki. Er steht in Vierßen vor dem Club Schneewittchen, kostete 115 000 Mark und wird auch von einer Lady bewegt – Barbara (40), genannt die Sexkönigin vom Niederrhein. Üppiger als Schneewittchen (98/68/98) und mit 240 PS stärker als die sieben Zwerge zusammen.

DER SCHNELLSTE ist wohl derzeit ein Porsche 928 (echte 255 Spitze). Am Steuer sahen wir Theo, unter dem Namen „Düres“ der bekannteste Jung' aus dem

Kölschen Milieu. Früher Wirtschafter im EC (Eros-Center). Soeben dabei, sich aus der Szene zu verabschieden – Theo wird nämlich Schlagerstar, einen Produzenten hat er schon. „Die Zeiten auf dem Kiez werden noch härter“, prophezeit er düster. Zwei Geschichten beweisen es.

● Wir sind mit einem Münchner Luden verabredet, um seinen Ferrari zu fotografieren. Kurz vorher ruft seine Frau (!) an. „Den laß' ich nicht weg – wenn der Ferrari in der Zeitung steht, verliert er doch seine Alu (Arbeitslosenunterstützung)!“

AUTOS DER SÜNDE



Dieses schicken Mercedes 500 SEC fanden wir vor dem Club Schneewittchen in Vierßen. Besitzerin Barbara hat das 240 PS Auto genauso gut im Griff wie ihre Mädchen.



● Einer der größten norddeutschen Autohändler beschäftigt seit einiger Zeit einen Jungen aus dem Milieu als freien Mitarbeiter. Der ist zwei Meter groß, fast ebenso breit und hat einen interessanten Job – er muß den Luden ihre Autos wieder abnehmen, wenn sie nicht mehr bezahlen können. Kleines Preisbeispiel: Ein 350er für 80 Mille wird mit 15 000 angezahlt und fährt zwei Monate durchs Milieu. Dann bleibt das Geld aus. Auto wird mit sanfter Gewalt abgeholt, Anzahlung futsch. Neuer Besitzer, neue Anzahlung. Wieder zwei Monate.

Macht schon 30 Mille. Das rechnet sich. Fünfmal verkauft – 75 000 Mark, „und den Wagen hab ich immer noch“, freut sich der Händler.

Zum Schluß noch ein Tip für Genießer. Wer's mal ganz vornehm haben will und Autos liebt, der ist im Clubhotel in Grube Messel, südlich von Frankfurt am besten aufgehoben. Da steht ein echter Rolls-Royce im Separés, so ein altes Riesending, und drinnen eine weiche, purpurrote Matratze. Man muß nur aufpassen, daß man sich nicht am Lenkrad stößt.